

Einleitung

1. Warum sich den Konflikten der Jugend und Studenten heute zuwenden?

Sie führen uns, in einem Satz gesagt, zu den drängenden Problemen unserer Zeit und helfen vernünftige Antworten zu finden, um den sich gegenwärtig ausbreitenden Irrationalismus und seine kulturell und zivilisatorisch zerstörerischen Folgen einzudämmen.

»Es ist sicher kein Zufall«, bemerkt Sahra Wagenknecht in ihrem 2021 erschienenen Buch *Die Selbstgerechten*, »dass die Kritik am Leistungsgedanken auf die 68er-Bewegung zurückgeht, deren Wortführer in erster Linie wohlhabende Bürger- und Großbürgerkinder waren.«⁹ Sie verwendet den Begriff der *Lifestyle-Linken*, da für diese »im Mittelpunkt linker Politik nicht mehr soziale und politökonomische Probleme stehen, sondern Fragen des Lebensstils, der Konsumgewohnheiten und moralische Haltungsnoten.«¹⁰ Die Linke wurzelt heute in der Kultur der jungen und mobilen städtischen Bildungsschichten, die von den ausgebreiteten Bedürfnissen der kapitalistischen Konsum- und Spaßgesellschaft hedonistisch-libertär geprägt sind. Sie demonstrieren schrankenlose Offenheit, Vielfalt und Individualismus als ihr Angebot eines *ethisch-moralischen Weltsozialismus* für alle in selbstgewählter Gemeinschaftlichkeit und Freiheit.

Links ist im Westen seit 1968 eine anhaltende Mode gebildeter junger Leute und unter Bürgerlichen eine moralisch wertvolle und symbolisch verwertbare Eigenschaft und Zierde. Doch die Nach-’68er-Neubürgerlichkeit und Weltlust mit dem besseren linken und grünen Gewissen, der großen Toleranz und einem hochsensiblen Empfinden für sich und ihre Umwelt ignoriert fortgesetzt und gröblich die Diskriminierung aufgrund sozialer Herkunft aus be-

9 Wagenknecht 2021, S. 297.

10 Ebd., S. 25.

nachteiligten Klassen und blickt in zufriedener Selbstbezogenheit nur auf ihre Verdienste. Der *eigenen* gesellschaftlichen Rolle verschaffen sie sich über ihren aufwendigen Lebensstil und emanzipativ-liberalen Zeitgeist sowie ihre vorgetragene Aufgeklärtheit und Moral höchstmögliche Akzeptanz und Geltung. Diese sind allerdings nicht voraussetzungslos und bloß Ergebnisse ihres guten Willens und ihrer persönlichen Anstrengungen, wie sie glauben.

Die Linke hat die Seiten gewechselt und repräsentiert mehr das gesellschaftliche Oben als das Unten: »Heute steht das Label *links* meist für eine Politik, die sich für die Belange der akademischen Mittelschicht engagiert und die von dieser Schicht gestaltet und getragen wird. Doch die akademische Mittelschicht ist neben der Oberschicht die *Gewinnerin* der Veränderungen der letzten Jahrzehnte.«¹¹ Ihr von der Lage der arbeitenden Klassen entfremdetes und verselbstständigtes Verständnis von Linkssein stützt sich auf akademisch-moralische Normsetzungen, unpassende Maßstäbe und Wertorientierungen, die zum Dogma gemacht und zur Wertediktatur des Westens erhoben werden und weltweite Gültigkeit beanspruchen. Das sind einerseits zu kleine individualistisch-freiheitliche Werte (»Gender«, »Diversität«) und andererseits zu große, undifferenzierte und abstrakt universalistische Vorstellungen eines Sozialismus globalen Rettens (»Klima«, »Flüchtlinge«). Sie diskreditieren die »traditionellen Gemeinschaftswerte« durch ihren »bindungslose[n] Selbstverwirklichungs-Individualismus und die linksliberale Weltbürgerlichkeit«, wie es Wagenknecht auf den Punkt bringt.¹² Mehrheitenrechte werden zugunsten von Minderheitenrechten eingeebnet. Gegen die »kleinen« Leute betätigen sie sich als »Moralisten ohne Mitgefühl«, bejubeln »die Auflösung aller Gemeinsamkeiten und den Zerfall der Gesellschaft in ein gleichgültiges Nebeneinander vereinzelter Individuen und egoistischer Kleingruppen als *progressive Modernisierung*«. Das passt mit ihrer Konsumorientierung »auffällig gut zum ökonomischen Umfeld globaler Märkte und zu den Mobilitäts- und Flexibilitätsanforderungen renditegetriebener Unternehmen«.¹³

Die Verwurzelung der linken Parteien und Organisationen in der arbeiterlichen Basis der Gesellschaft ist seit dem Aufstieg der '68er und deren Abkehr von der Arbeiterbewegung verloren gegangen. Die Mittelschichten und ihr Denken haben sich ausgebreitet. Es gibt viel mehr Menschen mit höheren Bil-

11 Ebd., S. 297 u. 331. Hervorhebungen im Original.

12 Ebd., S. 222 f.

13 Vgl. ebd., S. 21 u. 223. Hervorhebung im Original.

dungsabschlüssen, die allerdings kaum adäquate Beschäftigung finden und oft prekär leben. Der Marxismus als wissenschaftliche Weltanschauung der Arbeiterklasse und gesellschaftlich fortschrittlicher Kräfte hat seine Bedeutsamkeit als erprobte Quelle und geprüfte theoretische Grundlage für die praktische Tätigkeit linker Parteien und Organisationen verloren. Theorielosigkeit, Pragmatismus und Symbolpolitik in rot-grün-bunt schillernden Farben haben Einzug gehalten. Die ›Linken‹ haben sich vom *Materialismus* der politisch-ökonomischen Praxis und des Kampfs um die Interessen der werktätigen Klassen losgesagt und ihn durch die Magie des *Idealismus* und messianische Beimischungen (D. Losurdo) ersetzt.

Mit Vernunft ist dem kapitalistischen Wunderglauben und angestachelten Freiheits- und Vergnügungsdrang bekanntlich kaum beizukommen. Politiker und Wissenschaftler werden zu Medienstars erkoren. Sie erscheinen wie moderne Helden, Zauberer und bewunderungswürdige Weise aus dem Morgenland, Verkünder des Wahren, Schönen und Guten, deren reine Worte und bloßer Wille Berge versetzen und alle Wünsche erfüllen kann. Doch Wunschenken, Ideologie und Versprechungen reichen nur zum Einsammeln von Spenden und Verteilen von symbolischen Wohltaten und Geschenken. Sie münden regelmäßig in dogmatisch-utopistische und gegenwärtig zudem aggressive Erscheinungsformen *autoritären ›Sozialismus‹* des kleinbürgerlichen Moral- und Bildungsadels und abstiegsbedrohter Jungakademiker auf abschmelzender kapitalistischer Wohlstandsbasis. Mangelnde marxistische Analyse, fehlende Selbstkritik und ein schwaches Verantwortungsbewusstsein bei gleichzeitiger Selbstherrlichkeit der Anführer sowie unzureichende demokratische Mitbestimmung und Kontrolle begünstigten die grundstürzenden Fehlentwicklungen. Die Beziehungen der studierten Funktions- und Mandatsträger und der bürokratischen Apparate zu den Problemen und Nöten der produktiv Arbeitenden, die das Land am Laufen halten, sind längst *abstrakt* geworden und erzeugen zusammen mit neoliberalen Renditestreben immer größeren Widersinn, ökonomische Verwerfungen und soziale Spannungen. Die politische Unfähigkeit mit einem rückständig privatkapitalistisch organisierten Gesundheitssystem die Ausbreitung von Seuchen wie Corona wirksam zu bekämpfen, offenbart die tiefe Krise der bürgerlichen Gesellschaft und der Staaten des Westens. China geht hingegen gestärkt aus den Schwierigkeiten hervor. Die vom Liberalismus seit '68 forcierte Arbeitsteilung, die immer kleinteiligere Aufspaltung der Produktionsmittel und die Steigerung der Arbeitsproduktivität auf dem Rücken der Beschäftigten und Arbeitslosen vergrößerte

bei uns die Kluft zwischen Theorie und Praxis, Anspruch und Wirklichkeit in allen Bereichen.

Die Plackerei der ausgebeuteten Arbeit im marxschen Sinn, mit der man sich tagtäglich gemeinhin gesagt die Hände schmutzig macht, haben die heute tonangebenden Studenten, Professoren und Kulturlinken, die Intellektuellen, Politiker, Medienschaffenden und Funktionäre nie kennengelernt. Privilegierte familiäre Herkunft im Westen und Beziehungsnetzwerke befördern sie nicht nur in privaten Unternehmen, sondern auch in Kultur, Wissenschaften und Politik, den linken Parteien, Stiftungen und Organisationen nach ›oben‹ und zielsicher an die Fleischtöpfe und in den Mittelpunkt der Wertschätzung. Ihre Zuneigung zu den Benachteiligten und Minderheiten in aller Welt sowie ihre vorgetragene Sorge um das Klima, die Umwelt und Natur vermehrt einmal mehr ihre Sammlung von Oberflächlichkeiten. Sie ist ihnen in der Welt des schönen Scheins oft nur eine nützliche Tartüfferie und selbstverliebte Pose höherer Bürgertöchter und Bürgersöhne, die nicht im Traum dran denken, dafür ihren üppigen Lebensstil einzuschränken, gar selbst ernsthaft zu verzichten und von ihrem Wohlstand abzugeben. Sie ist ein Lippenbekenntnis ihres Opportunismus und vor allem ein verhülltes *akademisch-moralisches Druckmittel* im Kampf ihrer sozialen Klasse um Ressourcen und Macht.

Goethes *Rattenlied* auf die Studenten und Studierten in der *Faust*-Szene *Auerbachs Keller* rät der »geschwollene[n] Ratte« zu misstrauen, die vorgibt aus »Lieb im Leibe« zu handeln (Kap. II 3.2). Sie haben früh die einträgliche und effekthaschende Kopfarbeit, die Täuschung der anderen im Glanz bürgerlich modernen Raffinements sowie die Klüngelei und grandiose Selbstdarstellung zur Verwertung ihres individuellen *Kapitals* eingeübt. Sie zögern, wenn es um ihren Vorteil, ihre Stelle und ihr Einkommen geht, keinen Moment Konkurrenten und Unterprivilegierten an den Hals zu springen. Ihre Wahrnehmung der Wirklichkeit erliegt schließlich ihren Illusionen über sich selbst: Der Zauberer verfällt seinem eigenen Zauber, den er unablässig bemüht hat, und wird ihn nicht mehr los.

Die vorzüglichen Konsumwelten und modernen Freiheiten, Genüsse und anregenden Abwechslungen des aufwendigen Lebens der Mittel- und Oberschichten sind den parasitären und theoretisch-moralischen ›Linken‹ sehr viel vertrauter und anziehender als die körperliche Mühsal und die Nöte der einheimischen Beschäftigten. Die immer neuen Attraktionen der Warenmagie und unsichtbaren Bande der Lust haben sie, wie Goethe sich einst selbst über die Folgen seiner jugendlichen Unvernunft und ausschweifenden Lebensart

eingestehen musste, längst »in einen Sack gesteckt« (Kap. II 4.2). Dem durch die Hinwendung zum disziplinierten, mühevollen und aufrichtig produktiven Schaffen um der Sache willen entkommen zu sein, gab dem größten deutschen Nationaldichter zeitlebens grundlegende Orientierung und ein nie versiegendes Schöpferum.

Die *arbeiterlichen Klassen* sind vielfältigen gesellschaftlichen und sozialen Benachteiligungen unterworfen, die als solche häufig unerkannt bleiben und regelmäßig zu moralischen Fragen individueller Einstellungen umgedeutet werden. Die weitreichenden Folgen der Armut-, Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnisse *verunsichern* sie zutiefst, lassen sie verstummen und aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwinden. Viele schämen sich ihrer oft dürftigen Arbeits- und Lebensbedingungen und versuchen diesen durch sozialen Aufstieg zu entinnen. Armut versteckt sich. Sie ist ein Stigma, das man ihnen auch später noch von der Stirn ablesen kann, denn sie schreibt sich im Habitus und in der Sprache ein. Den dagegen lauthals ins Zentrum der Aufmerksamkeit drängenden ›linken‹ Studenten und Gebildeten, die so gern ihr vollendetes Äußeres jedem ungefragt präsentieren, sich im eigenen Glanz drehen und Überlegenheit demonstrieren, sind diese Erfahrungen schwerwiegender sozialer Benachteiligungen denkbar fern und fremd. Sie haben nicht die Entbehrungen jener auf sich nehmen und unter einer erniedrigenden sozialen Lage leiden müssen und die ständigen Unsicherheiten und einschränkenden Unwägbarkeiten einer zu schmalen existenziellen Grundlage zurückgeworfen auf weit unzureichende innere und äußere Möglichkeiten erfahren.

Die *bürgerlichen Bildungsschichten* sind behütet in Wohlstandszonen aufgewachsen, konnten sich auf die Unterstützung und Mittel ihrer meist ebenfalls gebildeten, vorzeigbaren und gesellschaftsfähigen Herkunftsfamilie verlassen und daraus brauchbare Vorbilder, Sicherheit und Selbstbewusstsein für ihr Leben schöpfen. Sie wurden frühzeitig mit der einzig gültigen bürgerlichen Kultur vertraut gemacht, haben Sprachen und umfangreiches Wissen erworben und auf Bildungsreisen die Welt gesehen, lernten über alles sie Betreffende und Bewegende zu reden und ihre entfalteten Bedürfnisse angemessen und frei von Angst und inneren Schranken zu artikulieren, nicht zuletzt ihre Interessen zu erkennen und zu deren Verwirklichung Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Die Gewandtheit ihrer gefälligen Umgangsformen, ihr gewählter Ausdruck und ihre Kommunikationsfähigkeiten zeichnen sie aus und sind entscheidend, um sich bietende Lebenschancen frühzeitig zu ergreifen und führende Positionen zu erreichen. Ihr Selbstvertrauen mit der Gewissheit der Potentiale ihrer Eltern

im Rücken lässt sie zuversichtlich in eine planbare und vielversprechende berufliche Zukunft blicken.

Schon in ihrer Kindheit und Jugend wurden den häufig wohlversorgten, anspruchsvollen und auffallend selbstbewussten Schülern, Studenten und Intellektuellen, die sich 1968 für ihre Proteste die Straße eroberten, alle Voraussetzungen für eine günstige persönliche Entwicklung und die umfassende Entfaltung ihrer Anlagen geboten. Sie erfuhren große Aufmerksamkeit, Freiheiten und Freizügigkeiten, viel Bestätigung und Unterstützung, so ist es ihnen auch später selbstverständlich, ihre Belange mit Nachdruck zu vertreten. Die materiellen und kulturell-sozialen Grundlagen dafür bilden die angesammelten familialen Ressourcen der bürgerlich-kleinbürgerlichen Klasse, deren Interessen sie verkörpern. Sie wähen sich informiert, offen und progressiv links oft schon allein wegen ihres Bücherwissens, ihrer Sensibilität und vor sich hergetragenen Haltungen und hehren Ethik in Fragen der Freiheit der Persönlichkeit, Migration und Minderheiten, des Feminismus, Umwelt- und Klimaschutzes sowie abstrakter, sprachsensitiver Identität und kultureller Diversität (Kap. II 3.5).

Man kann beobachten, wie sie auf relativ kleine Ungerechtigkeiten und alltägliche Frustrationen mit emotionalisierten Empörungsritualen und heutzutage oft folgenschweren Diskriminierungsvorwürfen antworten und jene zu Grundsatzfragen erklären, den Strafverfolgungsapparat in Gang setzen, aber die großen sozialen Benachteiligungen der Klassengesellschaft nicht kennen und ignorieren, gar in ihren Klassenvorteil verwandeln. Das neueste Beispiel liefert der Musiker Gil Ofarim, der sich im Oktober 2021 als jüdischer Gast im Hotel *Westin* in Leipzig zurückgesetzt und beleidigt fühlte und weltweit für Aufsehen und medienwirksame Proteste sorgte. Der Auslöser war, dass er an der Rezeption länger warten musste. Konfrontiert mit den Bildern der Videoüberwachung, die seiner Darstellung widersprechen, verstrickte sich Ofarim in Widersprüche. Seine Anschuldigung, Opfer von Antisemitismus geworden zu sein, erwies sich als unhaltbar. Der betroffene Mitarbeiter durfte trotz erwiesener Unschuld jedoch nicht an seinen Arbeitsplatz zurückkehren. Ofarim erklärte schließlich: »Es geht eigentlich um was viel Größeres.«¹⁴ Die in diesen Worten aufscheinende intellektuelle Gesinnungsethik (M. Weber) nimmt es bekanntlich mit der Wahrheit nicht so genau, sie kreist um sich selbst und verbreitet ihren Solipsismus – an die Konsequenzen für andere denkt sie nicht (Kap. V 2.2).

14 Bild am Sonntag v. 17.10.2021.

In den oft sehr erregten Diskussionen der Bildungsschichten über bestimmte Themen – nehmen wir die Energie- und Umweltpolitik, den Kohleausstieg und die Ökosteuer, die gerade zu steigenden Preisen und Extragewinnen für die Konzerne führen – werden stets die *materialistische* Seite und die *sozialen Folgen* für die *arbeitenden Gesellschaftsklassen* vernachlässigt und kaum gefragt: Wem nützt es? Wer trägt die Lasten? Was bedeutet das konkret für die ›einfachen‹ Leute? Wie sehen deren Arbeit und Leben aus? Die Beantwortung dieser Fragen könnte ihnen ein Korrektiv ihres *idealistisch verselbständigten, hypersensibilisierten und aufgebauscht emotionalisierten Denkens* sein, das leicht entsteht, wenn man sich um die Bereitstellung der materiellen und sozialen Grundlagen im Leben wenig Sorgen machen musste und fern *arbeiterlicher Wirklichkeit* aufgewachsen ist. Denn: Die politische Umsetzung ihrer vermeintlich linken, grünen und bunten Themen verschafft dem großen und kleinen Kapital beachtliche Profite, dem Staat durch Steuern mehr Einnahmen und den jungakademisch-urbanen Schichten, aus denen sich die ›Linke‹ heute überwiegend rekrutiert, attraktive berufliche Perspektiven, gut dotierte Stellen und Einkommen sowie gesellschaftliche Beachtung, Wertschätzung und eine gehobene bürgerlich-intellektuelle Identität. Das ist sicher. Der wirkliche Nutzen für die Umwelt, das Klima und die Gesellschaft ist dagegen oft zweifelhaft. Wer bezahlt das alles am Ende? Für wen wird das Leben dadurch teurer und bitterer? Wem wird genommen und wem gegeben? Wer wird entwertet, enteignet und in die ›böse‹ Ecke gedrängt?

Ihr ausgeprägter philosophischer *Idealismus* geht gut zusammen mit ihrem linken *Opportunismus*, darauf hat schon Lenin bei den revisionistischen Intellektuellen in der deutschen Sozialdemokratie hingewiesen, welche aus Marx und Engels eine »seelenlose Kleinbürgerlichkeit hergeleitet« haben: »Der Materialismus als Philosophie wird *bei ihnen überall recht stiefmütterlich behandelt* [...] sie tendieren zu Kant, zum Neukantianismus, zur kritischen Philosophie.«¹⁵ Kants Morallehre gereicht den bürgerlichen Linken zur Begründung ihres Lavierens und Taktierens, ihrer Gesinnungsethik und ihres *Linksseins bester Absichten*. »Die grundlegende Klassenbedeutung – oder, wenn man will, der sozial-ökonomische Inhalt – des Opportunismus besteht darin, daß gewisse Elemente der modernen Demokratie in einer ganzen Reihe einzelner Fragen auf die Seite der Bourgeoisie übergelaufen sind (faktisch übergelaufen sind, d. h. auch wenn sie selbst sich dessen nicht bewußt sein sollten). Opportunis-

15 Lenin, Werke, Bd. 34, S. 375. Hervorhebung im Original.

mus ist *liberale Arbeiterpolitik*«, so lauten Lenins heute hochaktuellen Einschätzungen mit Blick auf die Migrationsfrage und Massenzuwanderung billiger und entwurzelter Arbeitskräfte, die jedoch von den Studenten und ›Linken‹ als Flüchtlingshilfe und kulturelle Bereicherung enthusiastisch begrüßt werden.¹⁶

Mit dem Wohlstand steigt im Bürger- und Kleinbürgertum weit mehr noch das Bedürfnis nach Ansehen und ideellen Werten (Kap. II 8). Dem kommen die Bildungsschichten entgegen und appellieren nicht von ungefähr an das schlechte Gewissen wegen der Diskriminierungen, Klimaveränderungen und Umweltschäden in der Welt. Warum? Weil es ihnen nicht zuletzt über *idealistische Umwege* ihre *materialistischen Grundlagen* als begünstigte Klasse sichert. Ofarim kennt nun jeder, seine Musik idealistisch aufgewertet *verkauft* sich besser. Dagegen ist nichts zu sagen, man muss es aber immer wieder aufklären und berücksichtigen, um sich verselbstständigende Gedankenwelten rechtzeitig zu erden. Es gehört schlicht zu ihrem Beruf, Einkommen und Geschäft auf sich aufmerksam zu machen, die Gesellschaft für Themen zu mobilisieren, das Wahre, Schöne und Gute sowie Wissen, Bildungswaren und ideelle Werte zum Wohl und Nutzen der Gesellschaft zu produzieren. Darin besteht ihre gesellschaftliche Funktion. Wenn sie selbst der schönen Erzählung anhängen und glauben machen, es aus reiner Liebe zum Menschen, Dienst an der Sache und Uneigennützigkeit zu tun, will ich uns gern für den Alltagsgebrauch diese angenehmen Vorstellungen belassen, so sie durch Übertreibungen keinen Schaden anrichten und Deutschland in ein Tollhaus verletzter Befindlichkeiten von Gesinnungsethikern verwandeln. Die kritische wissenschaftliche Analyse verlangt ihr *gesellschaftliches und soziales Wesen*, das unvermeidlich im *Materiellen* fußt, von jenen freundlichen Absichten, Programmen und Zielen sowie gefühligter Subjektivität, die sie sich immer wieder auf die Fahnen schreiben bzw. entäußern (Kap. II 4.1), so ehrlich gemeint und tief empfunden sie auch sein mögen, zu trennen. Die Gebildeten verschaffen sich und dem Bürgertum durch ihre Tätigkeit ein positives Selbstempfinden, eine wertschätzende Wahrnehmung und politische Handlungslegitimationen. Sie ermöglichen ihm die Aufrichtung und Erneuerung des bürgerlichen ›Adels‹ der Bildung, Kultur und Moral und verkaufen zum Wohlstand, Vergnügen und Genuss die *Ideen* vom *besseren* Menschen, *freien* Leben und *reinen* Gewissen, der *wahren* Kunst und *absoluten* Wissenschaft, die den Tauschwert der Waren und der *selbstoptimierten* Ware Arbeitskraft fantastisch-abstrakt steigern.

16 Ebd., Bd. 21, S. 143. Hervorhebung J.S.